

wolf schreibt im September 1993 für SÜDLAND 4/1993:

Auf dem Weg ins Abseits?

Zwei Meldungen der letzten Zeit lassen mich nachdenken:

Unlängst beschließt der VCP sein pädagogisches Konzept (Aufgabe und Ziel) zu überarbeiten und gleichzeitig die Verbandsstrukturen zu überprüfen: ein externes - also außerhalb des Verbandes stehendes, unabhängiges - Institut soll für 30.000DM damit beauftragt werden.

Nachdem der DPSG 1991 so stark in finanzielle Probleme geraten war, dass eine Zahlungsunfähigkeit drohte (ein Sanierungskonzept musste her - u.a. wurden die Mitgliedsbeiträge erhöht) werden nun für eine Imagekampagne (Mitgliederwerbung!) gleich 500.000 DM bereitgestellt und wohl auch ausgegeben.

Was ist los mit den anerkannten, kirchlich gebundenen Pfadfinderverbänden? Der Tradition der Pfadfinder entsprechen beide vorangestellten Gegebenheiten nicht.

Mitgliederwerbung geschieht traditionell an der Basis, Stämme ziehen sich Sippenführer heran, wenn Platz in den Sippen ist, werden Neue geworben (gekeilt). Wie nun der DPSG gerade neue Gruppenleiter (so eine Meldung) werben möchte, kann ich mir nicht vorstellen. Ist an bisherige Nichtmitglieder - also Nichtpfadfinder - gedacht? Aufgrund ihres Interesses für Jugendarbeit sollen diese nun plötzlich Pfadfinderei vorleben? Ich versuch mir vorzustellen, wie eine sinnvolle Anleitung erfolgen soll. Wenn dies in den Stämmen nicht besser funktioniert, wie soll es von 'oben' her an der Basis ankommen? Mein Eindruck: Eine halbe Millionen-DM-Ausgabe soll die Mitgliederzahlen erhöhen, um aus den Finanzschwierigkeiten herauszukommen. Deshalb auch Gruppenleiter, sie ziehen gleich weiter Neumitglieder nach. Die neuen Mitgliedsbeiträge sollen die Werbeausgaben mehr als wett machen. Ein Teil des Sanierungskonzeptes?

Überlegungen zur Struktur eines Pfadfinderbundes und zu den pfadfinderischen Inhalten sollten gerade die Älteren eines Bundes zu kreativen Denken motivieren. So könnten gerade Pfadfinder, die in den Stämmen keine Aufgaben mehr finden, sich hier für ihren Bund engagieren und sich auch mit ihrem Bund weiterhin identifizieren. Klar, dabei werden unterschiedliche Vorstellungen und Konzepte gegeneinander stehen und zu einem Gesamtwerk zu vereinigen sein. Will der VCP sich hier vor den zu erwartenden Richtungsstreit (traditionelle Pfadfinder kontra progressive "Jugendarbeit") mit einem "neutralen" Gutachten schätzen? Für ein 30.000 DM-Gutachten arbeiten zwei Gutachter gerade eineinhalb bis zwei Monate.

Können sie sich in das Denken, Leben und die notwendigen Verbandsstrukturen innerhalb dieser kurzen Zeit hineindenken? Nebenbei sollen sie dann noch die Stärken eines pfadfinderischen Prinzips erkennen, wenn sie sich mit der äußerst widersprüchlichen pädagogischen Literatur beschäftigen, in denen pfadfinderische und bündische "Erziehung" nur am Rande erwähnt werden? So gesehen, kann diese Idee "externes Institut"(neutral?) nur von Gegnern des traditionellen Pfadfinderlebens im VCP geboren sein. Ein sozialpädagogisches Konzept darf erwartet werden: allgemeine sozialpädagogische Prinzipien, Ziele und Inhalte. Eine Verbandsstruktur ähnliches eines jeden bundesweit agierenden Verbandes. Typisch pfadfinderisches geht weiter verloren. Wo bleibt eigentlich die Ablehnung, gar der Protest der "Traditionalisten" im VCP?

DPSG und VCP gehen wieder ein Stück mit der Zeit und entfernen sich weiter von pfadfinderischen Traditionen und Inhalten - sie entfernen sich damit auch weiter von dem, was überhaupt noch an Gemeinsamkeiten in der bündischen Jugend existiert. Sollte man sie überhaupt noch zur bündischen Jugend rechnen?